



*Schutzumschlag:*

*Ein Pelikan, der seine Brust  
aufreißt, um mit seinem  
Blut die Jungen zu nähren;  
das Sinnbild Christi,  
der mit seinem Opfertod  
die Menschheit erlöste.  
Detail der sogenannten  
Pelikan-Monstranz  
des Stiftes Engelszell.*

Karl Pömer







Karl Pömer  
Eduard Wiesner (Foto)

## Stift Engelszell, ein bayerisch-österreichisches Grenzkloster

Mit einem Geleitwort  
von Pater Superior Marianus Hauseder  
und einer Einführung  
in den Zisterzienserorden

Verlag Eduard Wiesner



### Warum Mönche?

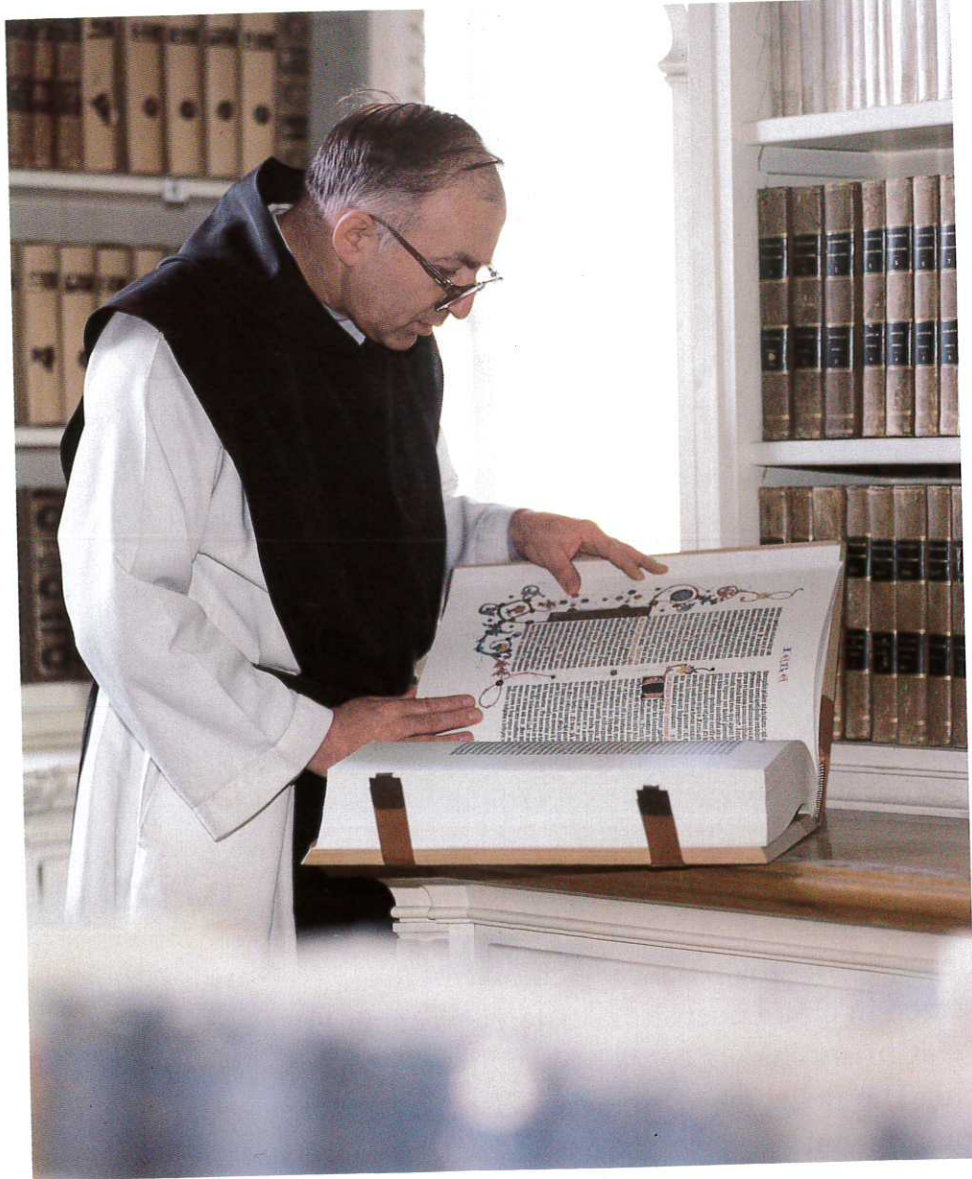
Es ist sinnvoll, auf der Wanderung durch die Zeit dann und wann innezuhalten, nicht nur um zu bedenken, was geschehen ist, sondern auch um zu prüfen, ob die Ursprungsidee noch lebendig ist. Denn:

Du predigst mehr durch das,  
was du tust,  
als durch das, was du sagst!

Ist das nur eine »afrikanische« Weisheit? Können diese wenigen Worte das auf einen Punkt bringen, was uns Christus vorgelebt hat und wozu er uns zur Nachfolge auffordert? Wenn wir jetzt noch das »Gott allein genügt« der hl. Theresa von Avila zitieren und die hl. Theresia von Lisieux mit »Allein die Liebe zählt« zu Wort kommen lassen, dann liegen vor uns die Grundlinien christlicher Spiritualität. Sie versuchen wir Engelszeller Mönche umzusetzen in eine Lebensform zisterziensischer Prägung.

»Christus nichts vorziehen« lehrte der hl. Benedikt seine Mönche. Die Regel dieses abendländischen Mönchsvaters († 547) ist auch für uns Zisterzienser der strengen Observanz (OCSO) die spirituelle Grundlage. Wir verstehen unser Mönchsleben als konsequente Ausrichtung auf Gott, der sich uns Menschen in Jesus Christus geschenkt hat. Christus ist die Mitte unseres Seins. Ohne diese Christusverbundenheit wäre unser Leben hart bis unerträglich. Auch hier gilt das Wort des Evangeliums: »Wer es fassen kann, der fasse es!«

Je näher ein Leben der Mitte kommt, desto tiefer und erfüllter wird es. Und desto einfacher wird es. Man kann dann auf vieles verzichten, was das Leben »zerstreut«: Fernsehen, Konsum, Reisen, usw. Dinge, die unser Leben kompliziert machen. Dinge, ohne die aber viele Menschen nicht auszukommen vermögen. So überrascht mich auch nicht die oft von Besuchern gezeigte Bestürzung »Ja, wie können Sie das alles aushalten?«, nachdem



ich Ihnen vom Leben von uns Trappisten, wie wir im Volksmund genannt werden, erzählt habe. Einige beenden aber auch das Gespräch häufig mit der – für uns – ermutigenden Feststellung: »Gott sei Dank, daß es Euch (noch) gibt! Haltet durch, wir brauchen Euch!«

Durchhalten, das klingt aber so nach einem Durchlebenmüssen einer dunklen Lebenserfahrung. Schauen wir denn gar so weltenschmerzgeschädigt aus? Nein, dies doch nicht! Denn der Versuch, unseren Weg in einer Lebensform zu gehen, die von Einfachheit und Stille geprägt ist, ist doch keine selbstauferlegte Buße, womöglich gar Strafe! »Gott suchen« ist die Urform der Mönchberufung – sie fordert eine »relative« Zurückgezogenheit

vom aktiven Leben. Was für uns Trappisten auch im Sinne von der aktiven Seelsorgearbeit zu verstehen ist. Unser Tagesablauf ist bestimmt von einem ausgewogenen Rhythmus aus Gebet, geistlicher Lesung und Arbeit. Die Atmosphäre der Stille im Kloster hilft uns in einer inneren Sammlung zu bleiben, die erforderlich ist für ein gutes Chorgebet und für die Meditation. So bezeichne ich unsere Schweigsamkeit als ein aktives Schweigen, das dem anderen den Raum der persönlichen Stille sichert, zugleich aber brüderliche Aufmerksamkeit heißt und sich vom eisigen Schweigen derer klar unterscheidet, die sich nichts mehr zu sagen haben.

Vor 700 Jahren stiftete der Passauer Bischof Wernhard von Prambach die »Cella angelorum«, das Kloster Engelszell. Über sieben Jahrhunderte verfolgen wir einen wechselvollen Lauf der Geschichte dieser Abtei. Ihre Historie zeigt, daß ihr nach Tiefpunkten doch immer wieder ein neues Aufblühen geschenkt wurde. Vertrauen, Mut und Glauben brauchte es dazu.

Diese Vorzüge waren auch nötig, als der Trappisten-Titularprior und nachmalige Abt P. Gregor Eisvogel und seine Weggefährten am 15. August 1925 dem 140 Jahre zuvor aufgelassenen Stift neues zisterziensisches Leben einhauchten. Dieser drei Eigenschaften bedurften sie auch im Schicksalsjahr 1939, als die Gestapo dem mittlerweile 73 Mitglieder zählenden Konvent ein jähes Ende bereitete, ja einige Mitbrüder einsperrte und vier von ihnen ins Konzentrationslager Dachau verfrachtete. Drei Trappisten erlagen dort der Unmenschlichkeit eines Systems. Und doch scharten sich nach Kriegsende 23 Mitbrüder um den aus der Verbannung zurückgekehrten Abt Eisvogel, um mit eben diesem unerschütterlichen Glauben, diesem festen Mut und dem alles ermöglichenden Vertrauen einen Neubeginn zu wagen. Von diesen »Urengelszellern« aus der Vorkriegszeit lebt jetzt im Jubeljahr 1993 nur mehr unser Subprior P. Franziskus Hien. Der heuer achtzig Jahre alt gewordene Mitbruder war 1929 als Sechzehnjähriger eingetreten.

Was ist schwerer: Mit einer Gruppe von 23 Heimkehrern neu zu beginnen, oder mit dem heute nur mehr neun Köpfe zählenden Konvent durchzuhalten, bis uns der Herr wieder mit neuen Berufungen segnet? Glaube und Vertrauen sind hier und jetzt genauso auf dem Prüfstand wie damals. Wenn Christus es will, dann geht es weiter. Er ist der Herr unseres Klosters. Von uns ist gefordert, daß wir sind, was wir sein sollen: Mönche der zisterziensi-



schen Linie der strengen Observanz, weil dies eine ganz bestimmte Berufung unter vielen ist. Es würde der Kirche von Linz, ja von Österreich etwas fehlen.

Mit Zitaten habe ich mein Geleitwort begonnen, mit einer »Ausleihe« bei der schweizerischen Ordensschwester Silja Walter möchte ich es enden. Sie formuliert in dichterischer Sprache, warum es Mönche und Nonnen geben muß:

Jemand muß zu Hause sein, Herr, wenn du kommst.  
 Jemand muß dich erwarten. jemand muß nach dir Ausschau halten Tag und Nacht. Wer weiß denn, wann du kommst?  
 Jemand muß es glauben, zu Hause sein um Mitternacht, um dir das Tor zu öffnen und dich einzulassen, wo immer du kommst.  
 Wir bleiben, weil wir glauben. Zu glauben und zu bleiben sind wir da...  
 Herr, und jemand muß dich aushalten, dich ertragen, ohne davonzulaufen.  
 Deine Anwesenheit aushalten, ohne an deinem Kommen zu zweifeln.  
 Dein Schweigen, deinen Tod mitauszuhalten und daraus leben. Das muß immer jemand tun mit allen anderen und für sie.  
 Und jemand muß singen, Herr, wenn du kommst, das ist unser Dienst:  
 Dich kommen sehen und singen. Weil du Gott bist. Weil du große Werke tust,  
 die keiner wirkt als du.  
 Und weil du herrlich bist und wunderbar wie keiner...

Meine Mitbrüder und ich heißen Sie zur Wanderung durch die Geschichte von Engelszell willkommen. Vergessen Sie aber bitte bei aller Erfahrung von bewegter Vergangenheit und allen Eindrücken der Kunst begnadeter Baumeister, Maler, Bildhauer, Schnitzer und Stukkateure eines nicht:

Wenn der Herr das Haus nicht baut,  
 bauen die Bauleute umsonst.

Engelszell, am 15. August des Jubeljahres 1993

Superior P. Marianus Hauseder, OCSO

33  
Kloster zu Engelhartszell.



Aus dem Stamm- und  
Schlösserbüchl des  
Johann Seyfried Hager  
von Allentsteig  
1661–1670.  
Landesarchiv Linz

